



Die Burgruine Steckelberg, die Geburtsstätte Ulrichs v. Hutten, im Spessart

Foto: Hans Retzlaff, Thann

„Mangold, schlicht und waldfarben zum Weidwerk gewandert, auf einen Schweinspieß gestürzt und von zwei rotborstigen Rüden umlaufen, schritt durch Wiesengründe dem Steckelberg zu, der Huttenschen Burg, die, auf hohem, steilem Kegel die hügelnde Niederung des Kitzingtales übersteigend, von Osten zum Brandenstein herüberblickt. Zwei wehrhafte Adelsgeschwister beherrschen die harten Schlösser das Gesenke zwischen den Laubwaldgebirgen, die damals schlechthin die Puch genannt wurden, der Steckelberg dem Morgen zu gegen die kahlen Sattelhöhen von Sterbfritz und das Tal der Sinn lugend, der Brandenstein abendwärts den Lauf der Straße überspähend, die von Frankfurt über Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern nach Fulde und Eisenach führt.“

Aus Hans von Hammersteins leider allzu sehr vergessenem Roman „Ritter, Tod und Teufel“ (Leipzig 1923), S. 199. In diesem Roman und seiner Fortsetzung, dem 2. Band „Mangold von Eberstein“, wird das ritterliche Leben auf fränkischen Straßen und Burgen im Zusammenhang mit einer Fehde Mangolds von Eberstein (der seinen Sitz auf dem Brandenstein hatte und dessen Schwester die Mutter Ulrichs von Hutten war) mit der freien Reichsstadt Nürnberg, in diesen beiden Bänden überaus lebendig geschildert.

J. D.

Zaunknechte bewachten den Wildpark

Mitten im einsamen Wald, nahe dem „Dreiländereck“, an dem die Grenzen von Bayern, Baden und Hessen zusammenlaufen, befindet sich ein romantisch gelegener Hof, das „Hesselbacher Torhaus“. Daß es noch zu Bayern und zum Landkreis Miltenberg gehört, dürfte nur wenigen bekannt sein. Kein Wunder, denn auf der Fahrt dorthin kommt man vom bayerischen Gebiet in badisches, dann in hessisches und schließlich wieder in bayerisches. Schon deshalb, weil das Hesselbacher Torhaus nicht auf direktem Weg — es sei denn zu Fuß auf Waldwegen —, sondern nur auf Umwegen durch zwei Länder erreichbar ist, vermutet man in dieser Ansiedlung alles andere als das, was sie ist: ein „Grenzposten“ Bayerns.

Das Hesselbacher Torhaus, das in älteren Landkarten auch als „Zaunknechtshaus“ bezeichnet ist, war früher gewissermaßen ein Pförtnerhaus zum Fürstlich Leiningenschen Wildpark. In den Jahren 1809/10 — wenige Jahre nachdem der Besitz des Amorbacher Klosters durch die Säkularisation in Fürstlich Leiningenschen Besitz übergegangen war — begann der damalige Fürst Karl Emich zu Leiningen einen großen Wildpark einzurichten. Die verheerenden Wildschäden verlangten nämlich eine strenge Trennung zwischen Jägerei und Landwirtschaft. Also zäunte man ein großes Waldgebiet ein. Dieser erste Wildzaun, der aus einer niederen Mauer bestand, auf der oben große Eichenpfosten mit Querlatten befestigt waren, verlief von Breitenbuch über Hesselbach, durch das Eduardstal und den Reisenbacher Grund nach Reisenbach und von hier weiter nach Schloßau, Mörschenhardt, ein Stück in Richtung Preunschen, dann herunter ins Tal und bei Breitenbach vorbei wieder nach Breitenbuch. Dieser Park wurde später nach Eberbach zu wesentlich vergrößert und die ihn umgebende Mauer durch einen Holzzaun ersetzt. Der Fürst ließ sogenannte Zaunknechtshäuser entlang des Wildparkes, der zwanzig Fußstunden im Umfang maß, erbauen, und zwar überall dort, wo ein öffentlicher Weg hinein- bzw. herausführte. Ein solches Zaunknechtshaus war das eingangs erwähnte Hesselbacher Torhaus, für das man auch die Bezeichnung „Falterhaus“ (von „Falltor“) findet.

Die „Zaunknechte“, die in diesen Häusern wohnten, hatten verschiedene Aufgaben zu erfüllen: erstens mußten sie dafür sorgen, daß die Tore an den Wegen ständig geschlossen waren, zweitens mußten sie Tag für Tag den Zaun ablaufen und nachsehen, ob er nicht beschädigt sei und drittens mußten sie das Wild an den dafür vorgesehenen Futterstellen füttern.

Domänenrat Dr. h. c. Max Walter (Amorbach) besitzt die Abschrift einer „Beschreibung derer in und um den fürstlichen Wildpark befindlichen Gebäude“ von 1815, verfaßt von einem Wildmeister namens Hauser. Darin heißt es, daß sich an der Straße, die durch den Wildpark von Hesselbach nach Michelstadt (die alte Handelsstraße nach Frankfurt, auf der lebhafter Verkehr herrschte) führt, das „Frankfurter Torhaus“ befinde. Hier wohne der Zaunknecht Adam Seitz. (Nach diesem Zaunknecht, der von Wilddieben erschossen wurde, ist übrigens die Seitenbuche, der Berg zwischen Ernsttal und Kailbach, benannt). Weitere Zaunknechtshäuser haben nach diesen Aufzeichnungen u. a. am Weg nach Bullau, im Eutergrund, zwei bei Hesselbach, ferner je eins bei Breitenbuch (Steinreste noch vorhanden), im Dörnbacher Tal („Finkentor“), bei Breitenbach („Geyerstor“), oberhalb von Ernsttal und in der Nähe der Seitenbuche (Schloßauerort) gestanden.